

für keine Pedanterei zu halten, wenn man da, wo man, es sei auf welcher Stufe immer, Wissenschaft zu pflegen unternimmt, die Ehrlichkeit auch auf Titel und Überschriften erstreckt.

Fragt man nun unsere didaktisch-pädagogische Litteratur nach Ziel und Zweck des geschichtlichen Unterrichts, so wird man viel von Weckung des vaterländischen, des religiösen, des christlichen Sinnes zu lesen bekommen, man wird von Bildung des Verstandes und Herzens, von Begeisterung für das Gute, Wahre und Schöne lesen. Ganz gut, diese trefflichen Wirkungen werden eintreten, je mehr der Lehrer von jenen Eigenschaften besitzt und je weniger er jene Wirkungen durch didaktische Künste hervorzurufen die Absicht zeigt. Ebenso wird man in Instruktionen viel von der lebendigen, warmen, anschaulichen, zugleich aber einfachen und natürlichen Darstellung zu lesen bekommen, wie denn die berühmte westfälische vom 22. Sept. 1859 einen solchen idealen Geschichtslehrer instruiert oder konstruiert, der aufer jener Lebendigkeit, Wärme, Einfachheit „ohne irgend welche Benutzung eines Hilfsmittels während der Lehrstunde“ unterrichtet: „er wird“ — soweit thunlich, setzt sie hinzu — „den Inhalt und auch den Ausdruck den Quellen selbst entnehmen“. Wo diese Lehrer sind, wo sie auf den Bäumen wachsen, ja wo auch nur die Bücher sind, welche jene trefflichen Eigenschaften alle: Einfachheit, Lebendigkeit, Wärme, geschickte Verwendung der Quellen, Anschaulichkeit vereinigen, ist uns unbekannt. „Vor allem habe Geist“, rät Fr. A. Wolf seinen jungen Philologen: ein vortrefflicher Rat, wer ihn nur gleich zu befolgen wüßte*).

*) Die 15. von den 19 Thesen über den geschichtlichen Unterricht, welche der jüngsten Direktorenkonferenz der Pr. Preussen von Dir. Töppen vorgelegt worden sind, lautet ganz dementsprechend wieder: „Der Lehrer soll den Schülern die Hauptquelle ihrer Geschichtserkenntnis durch anschaulichen, warmen, überzeugenden, freien Vortrag sein.“ Dafs dies nachher einstimmig angenommen wird, versteht sich: in der